

U DORTMUNDER U
ZENTRUM FÜR KUNST
UND KREATIVITÄT

MO
MUSEUM OSTWALL

Dieter Roth

(Dieter Rot
Dieter Rot
Dieter Roth
Dieterich Roth
Karl-Dietrich Roth)

Schöne
Scheiße
Dilettantische
Meisterwerke

Stadt Dortmund
Kulturbetriebe



Zur Ausstellung erscheint ein Katalog mit zahlreichen Abbildungen sowie der kompletten Werkliste aller Arbeiten Dieter Roths aus der Sammlung des MO und aller Dauerleihgaben aus der Dieter Roth Sammlung Spankus.

Dieter Roth

Schöne Scheiße

Dilettantische Meisterwerke

21. Mai - 28. August 2016

 www.facebook.com/museum.ostwall
 www.instagram.com/museumostwall
 www.twitter.com/MuseumOstwall

#schönescheisse_mo #museumostwall

Museum Ostwall im Dortmunder U

Leonie-Reygers-Terrasse

44137 Dortmund

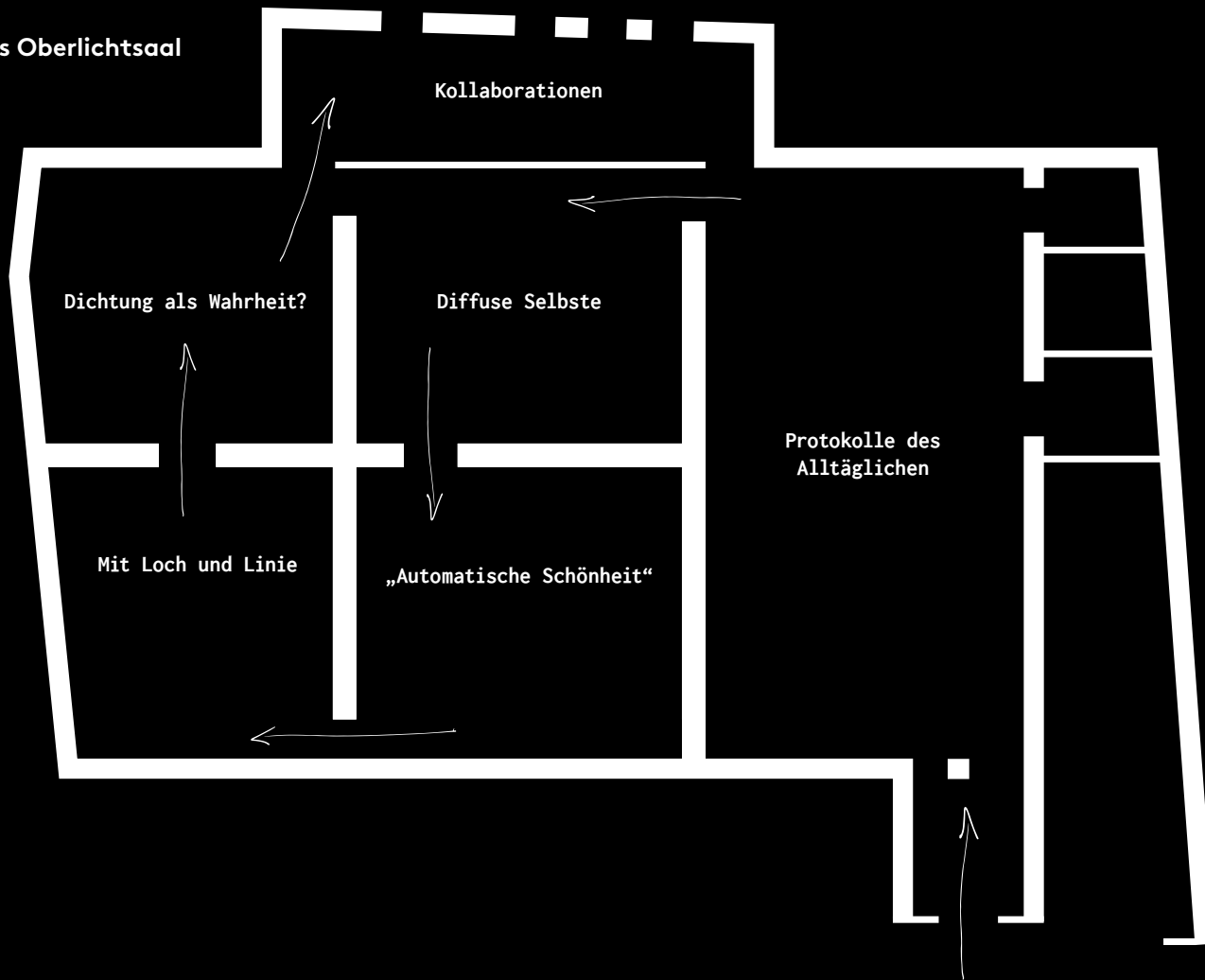
+ 49(0) 231 5024723

mo@stadtdo.de

www.museumostwall.dortmund.de

Eine Ausstellung des Museums Ostwall im Dortmunder U
mit Werken der eigenen Sammlung und der
Dieter Roth Sammlung Spankus

Grundriss Oberlichtsaal



Einleitung

Manch einem mag der für die Ausstellung gewählte Titel wie eine billige Provokation erscheinen. Er ist jedoch tatsächlich wörtlich zu verstehen. Zum einen hat Roth seine künstlerische Arbeit oft mit Verdauungsmetaphern beschrieben, zum anderen prägt der Wunsch, die vermeintlichen Gegensätze von Schönheit und Abfall, von Dilettantismus und künstlerischer Meisterschaft zu vereinen, sein gesamtes künstlerisches Schaffen.

Das MO beherbergt in seiner Sammlung zahlreiche Werke des Fluxus und angrenzender Kunstformen der 1960er und 1970er Jahre. In dieser Zeit verändert sich das Verständnis von künstlerischer Autorschaft grundlegend. Bis dahin galt die Vorstellung eines Künstler-Genies, dessen spezifisches, meisterhaftes Können sich im Kunstwerk ausdrückt. Nun aber entstehen Gruppenarbeiten, die keine Rückschlüsse auf den individuellen Anteil der beteiligten Künstler zulassen, und alltägliche Handlungen und Ereignisse werden zum Gegenstand der Kunst. Auch sind die verwendeten Materialien jetzt oft Dinge des täglichen Gebrauchs oder Abfallprodukte. Die künstlerische *Idee* gewinnt ein größeres Gewicht als die „meisterhafte“, d.h. handwerklich präzise und materiell wertvolle Umsetzung.

Auch Dieter Roth sucht in dieser Zeit nach neuen Ausdrucksformen. Als ausgebildeter Werbegrafiker hatte er seine künstlerische Laufbahn zunächst mit präzisen konstruktivistischen Arbeiten begonnen. Nun wendet er sich einer stärker alltagsorientierten Kunst zu. Grund dafür ist der ständige Zweifel an den eigenen künstlerischen Fähigkeiten und die verzweifelte Suche nach seinem Platz in der Welt – als Mensch, wie auch als Künst-

ler. Roth schwankt zwischen manischen und depressiven Phasen, empfindet sich heute als Genie und Alleskönner, morgen als Versager. Er experimentiert mit verschiedensten Medien: Druckgrafik, Musik, Schimmelbilder, Videokunst bis hin zur Dichtung. Mit Selbstironie bändigt er seinen Neid auf Künstlerkollegen und wappnet sich gleichzeitig gegen Kritik. Eine Reihe von Gedichtbänden betitelt er als „*Scheisse-Bücher*“, denn: „Ich wollte ungestraft das Beschissene anbieten dürfen [...].“ Roth, der Tausendsassa und doch vermeintliche Nichtskönner...?

Diese Ausstellung nimmt verschiedene Strategien von Autorschaft Dieter Roths ins Visier: Welche künstlerischen Strategien wählt Roth, um sein Verhältnis zur Welt zum Ausdruck zu bringen? Welches Selbstverständnis – als Künstler und als Mensch – kommt in Roths Werken zum Ausdruck? Die Bandbreite der Arbeiten zeigt: Roth ist ein Suchender. Die Frage, ob er der Welt überhaupt etwas mitzuteilen hat, schwingt in vielen Werken ebenso mit, wie das Sich-Messen mit anderen Künstlern. Roths Suche beinhaltet oft ein Scheitern und Wieder-neu-Ansetzen – ein Prozess, der in manchen Werkgruppen durch ständiges Überarbeiten, Übereinanderschichten und Korrigieren sichtbar wird. Viele Arbeiten Roths sind bzw. werden niemals fertig. Dieses permanente Scheitern am Meisterwerk, die Zurschaustellung des Unperfekten, Unzulänglichen – kurz: Dilettantischen wird schließlich zur Reflexion über das Kunstmachen selbst.

Protokolle des Alltäglichen

Kaum ein Künstler hat das eigene Leben so explizit zum Thema seiner Kunst gemacht wie Dieter Roth. Durch Dokumentation seines Alltags in verschiedenen Medien versucht er sich seiner selbst und seiner Rolle in der Welt zu vergewissern. So wird das Tagebuchs Schreiben für Roth zum wichtigen Mittel seines (künstlerischen) Ausdrucks. Seine Notizbücher beinhalten Termine und Notizen, die er genauso als Teil seines Schaffens betrachtet, wie die darin enthaltenen Skizzen und Zeichnungen.

In seinen *Tagebuchskizzen* druckt Roth zwei verschiedene Zeichnungen in Rot und Schwarz übereinander und formt so ein vielschichtiges Gebilde. So verdeutlicht er, dass sich die Gleichzeitigkeit alltäglicher Ereignisse nicht chronologisch erzählen lässt. Die *Siebdruckbilder* sind Teil eines Interviews, das Emmett Williams mit Dieter Roth über dessen Tagebücher führt. Roth „beantwortet“ Williams Fragen mit jeweils einer Zeichnung aus einem der Tagebücher und betont so, dass Text und Bild für ihn gleichwertige Formen der Kommunikation sind.

Die blaue flut ist die erste Veröffentlichung eines Tagebuchs; das danach erscheinende *Great Bear Pamphlet. a LOOK into the blue tide part 2* kann als dessen Fortsetzung verstanden werden. Hier zeigt sich das Prinzip der permanenten Überarbeitung, das später für Roths Schaffen allgemein, vor allem aber für seine Bücher, charakteristisch werden wird: *die blaue flut* greift auf Texte aus Roths Notizbuch von 1966 zurück, hebt in diesen einzelne Partien hervor und verzichtet auf die Zeichnungen. So betont Roth gerade die vermeintlich unwichtige, alltägliche Seite seines Künstlerdaseins, während *a LOOK into the*

blue tide part 2 im nächsten Schritt der Überarbeitung die Zeichnungen in den Vordergrund rückt.

Intime Einblicke in das Zusammenleben von Dieter Roth und seiner damaligen Lebensgefährtin Dorothy Iannone bieten die Siebdrucke aus den 1970er Jahren. Insbesondere *Daheim*, ein Wimmelbild, das als Antwort auf *Bei uns* von Iannone entstand, zeigt ein unübersichtliches Neben- und Übereinander erotischer Bilder, während die Titel anderer Arbeiten wie etwa *SÜCHTIGER TIGER ALS SELBST SEINER SELBST & SELBSTBILDNIS ALS EIFERSÜCHTIGER TIGER* Bezug auf die Gefühlswelt der beiden nehmen.

Harmonica Curse, A Diary, Tagebuch zum Biennale-Beitrag (Schweizer Pavillon), Ein Tagebuch (aus d. Jahre 1982) und der Katalog *MAC Marseille* zeichnen die Rolle von Polaroidfotos als Mittel der Dokumentation des Alltags über einen Zeitraum von rund 15 Jahren nach. Während das datierte Foto, das der Tonkassette mit Harmonika-Aufnahmen des Künstlers beiliegt, der zeitlichen Verortung der Aufnahme innerhalb der insgesamt 74 Kassetten dient, zeichnen *A Diary, Tagebuch* und *MAC Marseille* die Entstehungsgeschichten von Kunstwerken bzw. Ausstellungen nach, die so zum Teil der Arbeit werden.

Die Videoinstallation *Solo-Szenen*, die kurz vor Roths Tod entstand, zeigt weitgehend ungefilterte Einblicke in das Leben des Künstlers: Man sieht ihn beim Arbeiten, beim Schlafen, beim Zähneputzen. 131 Sequenzen spiegeln das Ineinanderfallen von Kunst und Leben und machen dennoch deutlich: Das Wesen einer Person lässt sich auch durch akribische Dokumentation nicht wirklich fassen.

Diffuse „Selbste“

Die Selbstportraits – von Roth „Selbste“ genannt – spiegeln den Versuch des zwischen Narzissmus und Zweifeln an der eigenen Existenzberechtigung schwankenden Künstlers der eigenen Persönlichkeit auf den Grund zu gehen. Traditionell dient das Selbstportrait der Selbstbefragung und Selbstdarstellung; die Bilder, die Roth hier von sich zeichnet, sind hingegen seltsam unbestimmt. Während Roth in anderen Medien tiefe Einblicke in seine Persönlichkeit bietet, bleibt er in diesen Bildern wenig greifbar. Viele der ausgestellten Druckgrafiken zeigen Roth von hinten oder nur als schemenhaften Umriss. Weniger als um die Person Dieter Roths scheint es um deren Verortung in der Welt zu gehen. Titel wie *Selbst in Stuttgart* oder *Am Meer von hinten* rücken die Orte, an denen sich Roth aufhält, in den Vordergrund; *Big Tardt for Richard* oder *Immer drauf* zeigen einen in die Welt blickenden Mann, der selbst unerkannt bleibt. Auch die Selbstdarstellung als Loch, durch das man auf etwas anderes (oder auf nichts) blickt, das aber selbst keine Substanz hat, reflektiert die Unmöglichkeit, die Komplexität der eigenen Person ins Bild zu setzen. Beispiele hierfür sind *Selbstbildnis als Loch* oder *Doppelkopf am Meer*. Die *Originalgraphik* ist eine Reproduktion des *Doppelkopf am Meer*, bei der Roth den ausführenden Drucker anweist, der Figur eine Sprechblase hinzuzufügen, in die eben diese Anweisung (eine Sprechblase einzufügen) als Text hinein gedruckt wird. So wird der Verweis auf den Künstler als Urheber des Kunstwerks über den Text ins Bild integriert, auch wenn dessen Person visuell weiterhin vage bleibt. Die Vervielfachung des Selbsts in den Doppelformen oder Werken wie *Vierfaches*

Selbstportrait von hinten und *Afternoon* deutet auf ein Ich, das sich ständig verändert und dessen Wesen nicht eindeutig festlegbar ist: Wie man sich selbst wahrnimmt, ist ständigen Einflüssen von außen unterworfen, und auch die Außenwahrnehmung durch Andere ändert sich je nach Zeitpunkt und Kontext. So verweist auch *Kreisel* auf ein Ich, das durch ständiges Um-sich-selbst-Kreisen jegliche greifbare Kontur verliert.

Die Vergänglichkeit der eigenen Person reflektiert Roth besonders in der Schokoladenarbeit *Flache Dichterbüste* und in der zugehörigen Grafik. Sie zeigen ein Selbstbild des Künstlers, der sich im Alter von 38 Jahren bereits als glatzköpfiger Greis darstellt. Roth hat diese Büste tatsächlich als *P.O.T.H.A.A.VFB. (Portrait of the Artist as Vogelfutterbüste)* produziert – sie sollte, wie die Druckgrafik illustriert, den Vögeln zum Fraß und damit dem Verschwinden ausgesetzt werden. *Selbstportrait (Beitrag zu „Künstlerpost“)* erscheint schließlich nur noch als runder, ansonsten aber weitgehend formloser Schokoladenhaufen, der eine Kopfform nur andeutet. Wie das *Selbstbildnis als Löwe*, das eine wenig majestätische, sondern eher an einen kleinen Hund erinnernde Inkarnation des Künstlerselbst zeigt, gehen die schokoladenen Selbstportraits – den Insekten und der Temperatur ausgeliefert – den Weg alles Irdischen. Der Siebdruck, der Roth als Verdautes, nämlich *als Hundehauf in Stuttgart* zeigt, scheint da die logische Konsequenz.

„Automatische Schönheit“

Nicht nur die eigene (Künstler-)Persönlichkeit, sondern die ganze Welt befindet sich in einem ständigen Prozess der Veränderung. Diesen Gedanken greift Roth mit seinen Schimmelbildern und verwandten Arbeiten auf. Die Entstehung dieser Werke überlässt er weitgehend dem Zufall; er selbst tritt als Urheber des Kunstwerks in den Hintergrund. Vor allem seine Arbeit mit Lebensmitteln, die sich im Laufe der Zeit zersetzen und dabei verschiedenste Farben und Formen ausbilden, entwickeln sich, nachdem Roth die „Zutaten“ komponiert hat, ohne weiteres Zutun von selbst. Werke wie diese entstehen Mitte der 1960er Jahre zunächst aus dem Impuls heraus, „missglückte“ Zeichnungen mit „automatischer Schönheit“ zu übergießen; später setzt Roth die Lebensmittel dann jedoch gezielt ein, um zufallsgeprägte Prozesse in Gang zu setzen. In den verschiedenen Versionen von *In Oelper scheperts* überarbeitet er z.B. Druckgrafiken mit Streichkäse, der nach einiger Zeit unterschiedliche Farben und Strukturen von Herbstlaub hervorbringt. Werke wie *Große Landschaft* oder *Taschenzimmer* erscheinen handwerklich „dilettantisch“; ihre Motive aber knüpfen an kunsthistorisch etablierte Traditionen wie Landschaftsmalerei oder Stillleben an und beanspruchen so ganz selbstbewusst die Aufnahme in den Kunstkkanon. Arbeiten wie *Schimmelblatt* oder *o. T. (Joghurtpressung)* rücken das sich wandelnde Erscheinungsbild eines abstrakten Motivs in den Mittelpunkt: Zunächst „weiß auf weiß“ (Milch auf Papier) gemalt, bringen die Schimmelsporen im Laufe der Zeit erstaunliche Formen hervor. *Käserennen*, das verschiedene Käsesorten „um die Wette“ zerlaufen lässt, zeugt ebenso vom Humor des Künstlers wie das *Schokoladen-*

plätzchenbild, mit dem Roth augenscheinlich das *Schwarze Quadrat* Kasimir Malewitschs von 1915 persifliert, das als Ikone der modernen Malerei gilt.

Vergänglichkeit ist hingegen das Thema von *Lauf der Welt*, das einen Osterhasen und einen Weihnachtsmann aus Schokolade zeigt, die im ewigen Kreislauf von Ostern und Weihnachten zu Staub zerfallen. Die drei Exemplare von *Graphik mit Kakao* bilden die Schnittstelle zu Roths Arbeiten mit Gewürzen: Während bei seinen Gewürzskulpturen vor allem der Geruch im Vordergrund steht, geht es bei den Bildern eher um die Struktur der Gewürze, die jener von Farbpigmenten ähnelt. Auch *Wurzelbehandlung* aus rostendem Metall zeigt eine körnig-puderige Oberfläche, die sich ähnlich den Schimmelbildern in ständiger, wenn auch langsamer Veränderung befindet.

Die „Übermalungen“ und „Übergießungen“ Dieter Roths sind eng mit seinen Schimmelbildern verwandt. Statt Veränderung strahlen sie jedoch Stagnation aus. Zwar können die *Gartenzwerge als Eichhörnchenfutterplastik* auf Befreiung durch knabbernde Nagetiere hoffen; die *Schokoladenpuppe* ist jedoch der quälend langsamen Selbstzersetzung der sie umschließenden Schokolade gnadenlos ausgeliefert. Blechspielzeuge, wie der Schnelligkeit verkörpernde *Motorradfahrer* wirken durch Übersättigung mit Acryl oder Zuckerguss wie festgesetzt. Stärker zufallsgeprägt sind wiederum die *Schwarzen Rosen* aus gegossener Acrylmasse, die sowohl Assoziationen zu Blütenformen als auch zu Kothaufen wecken.

Mit Loch und Linie: Blick auf die Welt

Im Gegensatz zu den zufällig wachsenden Formen der Schimmelarbeiten zeugen die Druckgrafiken Dieter Roths von technischer Präzision und Durchdachtheit. Auch wenn Roth seinen Druckern, sofern er seine Grafiken nicht selbst druckt, manchmal gewisse Freiheiten bei der Umsetzung seiner Arbeiten zubilligt, erkennt man in diesen Blättern die technische Versiertheit des ausgebildeten Werbegrafikers. Mit manchen Materialien und Techniken, wie Kaltnadelradierung auf Bütten, knüpft Roth sogar an altmeisterliche Traditionen an. Die Makellosigkeit seiner Siebdrucke (z.B. *Im Westen* und *Die Erinnerungskanon*) zeigt allerdings auch seine Beherrschung zeitgenössischer Drucktechniken. Im Vergleich mit den vielfach überarbeiteten Alltagsprotokollen, aber auch mit den wuchernden Arbeiten aus organischem Material, zeigen viele der hier präsentierten Druckgrafiken eine reduzierte, präzise Linienführung. In *Insel* oder *Kein Kommentar* bilden diese Linien eine Netzstruktur, die an ein geodätisches Gitter erinnert, wie man es von Landkarten kennt – vielleicht ein Hinweis auf den Versuch Dieter Roths, sich als (Künstler-)Person mit Hilfe von Karten und Berechnungen in der Welt zu verorten. *Quartett*, *Barocktude* und *Aussicht* scheinen ebenfalls mathematisch konstruierte Räume zu zeigen, in denen man jedoch bei genauerem Hinsehen unlogische und instabile Stellen entdecken kann.

Auch wenn Roth seine Werkzeuge zu beherrschen scheint, spricht aus diesen Bildern ein Gefühl von Haltlosigkeit in der Welt. In diesem Zusammenhang ist auch der mehrfach in

den Bildern auftauchende Schiffsdampfer zu sehen, der von Roths nomadischem Leben zwischen Europa, Amerika und Island zeugt. Manchmal versucht Roth konkrete Orte im Bild festzuhalten, allerdings bleibt auch hier die Verbindung zwischen Titel und Bildinhalt eher vage: *Reykjavic* ist als Prägedruck auf weißem Papier kaum sichtbar, und die schablonenhaft dargestellten Wahrzeichen der *Deutschen Städte* (*Berlin*, *Heidelberg*, *Düsseldorf* und *München*) erscheinen uns als Loch, durch das Fragmente anderer Sehenswürdigkeiten hindurch scheinen. Eine Rheinfähre wird auf diese Weise nach Berlin verlegt. Lokale Charakteristika werden so widersprüchlich dargestellt, dass auch sie keinen Halt bieten.

Mit den Löchern und Rasterstrukturen in diesen Bildern scheint Roth an seine frühen konstruktivistischen Arbeiten anzuknüpfen. Sie entstanden in der Zeit vor 1960 und zeugen ebenfalls von großer handwerklicher Präzision. Auch in diesen Arbeiten geht es – allerdings deutlich abstrakter – um die Auseinandersetzung mit dem Raum: Die aus losen Blättern bestehenden „Schlitzbücher“ *Book A*, *B* und *AA* zeigen exakte, rechtwinklige Lochraster, die willkürlich übereinandergelegt immer neue, irritierend flirrende Raumillusionen erzeugen. In den ein Jahr früher entstandenen *Bilderbüchern* schaut man durch geometrisch gestanzte Löcher auf dahinter liegende farbige Kreise und Quadrate, wobei sich der Eindruck verändert, je mehr gelochte Seiten übereinander liegen. Auch das mit kreisrunden Ausschnitten versehene *Faltobjekt* ändert sein Aussehen, je nachdem auf welchem Untergrund das Plakat platziert wird.

Dichtung als Wahrheit?

Dieter Roth veröffentlicht im Laufe seines Lebens rund 500 Bücher. Durch Schreiben und Zeichnen versucht er Gewissheit über sich selbst und seinen Platz in der Welt zu gewinnen und findet doch nie eine gültige Antwort. Unter den rund 120 Büchern und Beilagen, die in der Ausstellung zu sehen sind, bilden die *Scheisse*-Bücher die umfangreichste Gruppe. Nachdem Roth in den 1950er Jahren mit konkreter Poesie wie den *Ideogramen* experimentiert hatte, kehrt er 1966 mit *SCHEISSE. Neue Gedichte von Diter Rot* zu traditionellen Gedichtformen zurück. Inhaltlich sind die Texte profan, formal aber knüpfen sie an den Kanon klassischer Dichtung an. Durch ständige Überarbeitung der einzelnen Bücher entsteht ein komplexes Netz von wechselseitigen Bezügen der Bücher untereinander. Ähnliche Formen der Verzweigung zeigen die verschiedenen Ausgaben der Zeitschrift *Poetrie* und die *Tränenmeer*-Bücher. Letztere basieren auf Aphorismen, die Roth 1972 ein Jahr lang im Anzeigenteil des Luzerner Anzeigers schaltete. *MUNDUNCULUM. Ein tentatives Logico-Poeticum [...]*, das sich auf Wittgensteins sprachphilosophischen *Tractatus logico-philosophicus* von 1921 bezieht, gilt als theoretisches Hauptwerk Dieter Roths. Roth vertritt hier die Auffassung, dass Sprache nicht zur Beschreibung von Wirklichkeit geeignet ist, weil Worte je nachdem, wer in welchem Kontext spricht, ihre Bedeutung verändern. In der Gebrauchsanleitung zum *Stempelkasten*, der auf einem von Roth entwickelten und u.a. in *MUNDUNCULUM* verwendeten Bilderalphabet basiert, lädt Roth den Benutzer ein, einzelne Bilder mit eigenen Bedeutungen zu versehen und so ein eigenes Sprachsystem zu entwickeln.

Als Autor, der keine Botschaft hat, sondern lieber seine Rolle als Schreibender hinterfragt, zeigt sich Roth in seinen Essays. Die Frage *Wer war Mozart?* beantwortet er knapp mit „Ich weiß es nicht.“ Die Seiten des Buches *Über das Verhalten des Allgemeinen zu oder gegenüber dem Besonderen [...]* sind mit jeweils einem einzigen Buchstaben bedruckt, die zusammen den Satz „Manche Menschen haben sich Gedanken zu oder ueber dieser oder diese Sache gemacht, so dass nur leichter Weise ich hier etwas noch zu drucken wage, dass also das, was jetzt hier steht, weder irgend etwas besseres oder Anderes sagen wollen soll als das, was zum hier Behandelten oder nicht mehr behandelten Thema schon gesagt oder geschrieben worden ist, gerne auch nicht Schlechtes, Schlechteres, Anderes oder Gleiches, gern auch nichts neues, Altes jedoch auch nicht so gerne“ bilden. *Murmel* wiederum ist ein Theaterstück, in dem die beiden Protagonisten „Murmel“ und „Murmel“ nichts weiter tun als zu „murmeln“.

Auch für die Gruppe der Aneignungen legt sich Roth als Autor nicht übermäßig ins Zeug, sondern bindet alte Tageszeitungen, Comics oder Zeitschriften zum Buch – Quantität statt Qualität. Für die Zweihandzeichnungen hingegen musste Roth sich lange und diszipliniert in symmetrischem Zeichnen üben, während die Telefon- und Schnellzeichnungen gerade Ausdruck eines unkontrollierten, also beinahe automatischen Zeichnens sind.

Die *Gesammelte Werke* schließlich zeigen einen weiteren (gescheiterten) Versuch, die eigene Künstlerpersönlichkeit durch Dokumentation ihrer gesamten künstlerischen Produktion in Gänze zu erfassen.

Kollaborationen: Konfrontation mit dem Gegenüber

Um seinen Platz in der Welt und in der Kunst zu finden, sucht Dieter Roth immer wieder die Auseinandersetzung mit anderen Künstlern. Mal ist die an Neid grenzende Bewunderung Anderer die Triebfeder für solche „Kollaborationen“, mal der Wunsch, sich mit ihnen in direkter Konkurrenz zu messen. Zu produktiven Zusammenarbeiten dieser Art kommt es u.a. mit Richard Hamilton, Arnulf Rainer oder Freunden aus dem Kreis der Wiener Aktionisten. Mit Hamilton entwickelt Roth Bilder für Hunde und „Zweibeiner“, die von einem der beiden begonnen und vom jeweils anderen überarbeitet werden. Von jedem Bild existiert ein „Original“, das meist wie eine Rohfassung aussieht, und ein „Certificate“, das eine Ausarbeitung des Originals darstellt und die unterschiedlichen Qualitäten der Originale in eine „konventionell annehmbare Form“ bringen soll. Der Katalog *Collaborations of Ch. Rotham* zeigt beide Versionen der Bilder, die Postkartenedition *The Rotham Certificates* konzentriert sich auf die Ausarbeitungen. Auf der Schallplatte *Canciones de Cadaqués*, die während dieser Zusammenarbeit entsteht, hört man, wie Roth und Hamilton abwechselnd den bellenden Hund von Hamiltons Haushälterin auf der Gitarre begleiten. Eine langjährige Zusammenarbeit verbindet Roth auch mit Arnulf Rainer. Unter dem Label Roth & Rainer entstehen u.a. Schallplattenaufnahmen und Videos aber auch Bilder: Die Künstlerbücher *Neo Nix und NEO-MIX* und *Misch- und Trennkunst* zeigen Beispiele wechselseitiger Übermalungen von Bildern des jeweils anderen, während derer sich Rainer, wie er sagt, „neue grafische Aggres-

sionstechniken“ aneignet. Die *Ratiobriefe Nr. 1-3* persiflieren die Form eines Amtschreibens, das vom Empfänger ausgefüllt werden kann, dessen Inhalt jedoch reichlich absurd erscheint. Eine besondere Form der Kollaboration sind die Schallplattenaufnahmen Roths mit Künstlerfreunden. Besonders diejenigen aus der Reihe *Selten gehörte Musik* versucht Roth durch ihre Titel (Symphonie, Trio, Sonate etc.) in den Kanon klassischer Musik einzureihen, obwohl ihr Inhalt alles andere als „klassisch“ ist. Wie bei den Schimmelarbeiten oder den Gedichten wird auch hier Alltägliches, das üblicherweise als nicht kunstwürdig gilt, ins Kunstwerk integriert: Gespräche, Besäufnisse, Geräusche, eben Dinge, die bei Tonaufnahmen normalerweise weggeschnitten werden. Der Prozess des Kunstmachens wird hier in allen Facetten hörbar. Vor allem die *R adiosonate*, die Roth mit dem Tontechniker des Südfunks einspielt, macht die quälende Mühseligkeit des Musizierens deutlich. *Thy Quatsch est min Castello* verkörpert ein Kräftemessen mit Nam June Paik: *Thy Quatsch [...]* ist die vierfach beschleunigte Aufnahme des Stücks *My Jubilee Ist Unverhemmet* von Paik, das seinerseits eine um das Vierfache verlangsamte Aufnahme von Arnold Schönbergs *Verklärte Nacht* ist. Während Paik Schönbergs Stück durch Beschleunigung zu „verbessern“ versucht, ist Roth's Aufnahme der Versuch, Schönberg zu „retten“. Auch Roths Kinder Björn, Kalli und Vera musizieren oft mit ihrem Vater. Mit Björn entsteht z.B. die Aufnahme *Autofahrt No. 1*. Tonaufnahmen von Kalli und Björn erscheinen z.T. im eigens gegründeten *Dieter Roth's Familienverlag*.

Veranstaltungen

Öffentliche Führungen

sonntags, 15.00 – 16.30 Uhr (außer: 22. Mai und 28. August 2016)

Kuratorinnenführungen

Donnerstag, 16. Juni 2016 und 18. August 2016, 18.30 Uhr

Kurzführungen, Familienführungen, Workshops oder Aktionspunkte in der Ausstellung am

22. Mai 2016 (Internationaler Museumstag)

05. Juni 2016 (Familiensonntag)

25. Juni 2016 (Extraschicht)

03. Juli 2016 (Familiensonntag)

07. August 2016: (Familiensonntag)

28. August 2016 (Sommerfest des Dortmunder U)

Angebote für Pädagoginnen und Pädagogen

25. Mai 2016, 16.30 Uhr: Sonderführung

2. Juli 2016, 11.00 Uhr: Didaktik-Labor (Workshop)

Das große „Dieter Roth Gedächtnisfrittieren“

21. Juli 2016, 18.00 – 22.00 Uhr, mit Matthias Schamp, auf dem U-Vorplatz

Außerdem:

- **Kostenfreie Ferienworkshops** während der Sommerferien
- **Workshops für Schulklassen** aller Altersklassen und Schulformen
- **Workshops für KiTa-Gruppen**
- **Ausstellungsgespräche für Schulklassen und KiTa-Gruppen**

Weitere Informationen auf dem Flyer der Kunstvermittlung oder
unter www.museumostwall.dortmund.de

Anmeldung und Information für alle Angebote unter
mo.bildung@stadtdo.de
(0231) 50-2 52 36 oder (0231) 50-2 77 91

Impressum

Herausgeberin: Regina Selter (stellvertretende Direktorin des
Museums Ostwall im Dortmunder U)

Text: Nicole Grothe (Kuratorin & Leiterin der Sammlung des
Museums Ostwall), Daniela Ihrig, (Kuratorische Assistentin),
mit Unterstützung von Nora Patberg

Übersetzung: Tim Chafer

Gestaltung: NEU Designbüro, Dortmund

Leihgeber der Ausstellung: Horst und Kirsten Spankus, Hauser &
Wirth, Hans Klüting

Führungen und Bildungsangebote zur Ausstellung: Regina Selter
(Leiterin Bildung und Kommunikation), Barbara Hlali (Assistentin
Bildung und Kommunikation)

Restauratorische Betreuung der Ausstellung: Lisa Schiller
(Restauratorin des Museums Ostwall)

Konzept und Design der Vitrienen: Ovis Wende und Lukas
Kretschmer, Szeno_Art, München

Öffnungszeiten

Di + Mi + Sa + So 11.00 – 18.00 Uhr

Do + Fr 11.00 – 20.00 Uhr

an Feiertagen 11.00 – 18.00 Uhr, montags geschlossen

Eintrittspreise

5,00 € / 2,50 €

Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren haben freien Eintritt.
Gruppen ab 15 Personen bitte anmelden

Info-Telefon

(0231) 50-24723

Umschlag

Dieter Roth, 1965 (Foto: Lisa Redling, Sarasota) / Dieter Roth:

Detail aus: Gesammelte Werke Band 8, 1976 / Dieter Roth:

Schimmelblatt, 1969 (Fotos: Jürgen Spiler, Dortmund)

© Dieter Roth Estate, Courtesy Hauser & Wirth

Förderer

Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen



Medienpartner



RUHR KUNST MUSEEN



Stadt Dortmund
Kulturbetriebe

